Knarres auf dem Balle.

In dem Saal, schön angeputzt,
Tönt das Horn, die Geige wirbelt,
Trommeln rasseln, Flöten trillern,
Geigenbogen sprüh'n Flammen flammern.
Mädchen, schön wie Aphrodite,
Drehen sich in Reih' und Glieder
Mit befrackten jungen Herren,
Die sie da- und dorthin zerren.
Und sie walzen, schott'schen, polken
In des Staubes mächt'gen Wolken;
Fächer wedeln, Augen schmachten,
Hände drücken, Mäuler machen
Nach Verlobung ihrer Mädchen,
Die sich dreh'n wie Spinnerädchen. —
Weh' dem bleibt die Thekla sitzen!
Vater, Mutter, Tanten schwitzen
Schier vor Ärger und vor Grimm,
Daß noch nie ein Tänzer kam.
Heftig kaut der Vater Knaure
Ärgerlich an der Figarre,
Und die Mutter kaut der Tante
Brummend: „Nee, 's is deene Schande!" —

Vater macht sich auf die Socken,
Denn im Nebenzimmer locken
Schon drei Fremde, Onkel Fritz
Und Herr Rentsch zum Viertelskitz.
Bald ist aller Gram vergessen;
Dafür leidet unterdessen
Doppelt, ach die gute Mutter,
Denn ihr Herz ist weich wie Butter,
Schmerz, daß Thekla, liebdurchglüht,
Stets als Maiblümchen blüht!
Kaum kann ihren Schmerz sie tassen,
Und schon trank sie drei, vier Tassen
Edele Mokka, der schlägt nieder,
Hebt den Geist und stärkt die Glieder.
Dann noch ein bischen Kletschen
Mit der Frau Generalin Knutschen
Und der Frau Justizrätin,
Das erhellt den müden Sinn,
Und bald ist sie, Welt erkannt,
Wiederum bei guter Laune. —
Da kommt plötzlich, lieber Himmel, —
Angekriecht der kleine Brummel,

Der die Thekla engagiert
Und mit ihr fortgalopiert. —
Wieder kommt sie, ei pfui Meppe,
An mit abgetretener Schleppe,
Und der Fächer, schön wie Seide,
Brach entzwei, daß weiß wie Kreide
Sitzt die Thekla da vor Ärger. —
Da kommt Papa Drückeberger
An den Frau'n, er hängt die Ohren,
Denn er hat fünf Mark verloren.
Einen Grog läßt er sich geben,
Der soll ihn auf's neu beleben. —
Da ist's endlich früh um drei,
Und mit Tanzen ist's vorbei.
Nun noch schnell ein „Schlüchen Kaffee",
Dann sind heut die letzten Spesen.
Bald kommt an man ohne Schaden
Bei den heimischen Penaten
Und ruht sich im stillen Haus
Sanft von Lust und Freude aus.

Humoristische Redensarten.

„Es bleibt beim Alten!" — rief der Schneider, da schlug er seinen Lehrjungen statt mit dem Meter mit der Elle.

„Die Wicke klappert Tag und Nacht" (Gang nach dem Eisenhammer) — klärte der Ehemann, da wollten die Mundwerke von Frau und Schwiegermutter gar nicht still stehen.

„Ich bin des trockenen Tons nun satt!" (Faß) — sagte der Töpfermeister, da schüttete er Wasser auf den dürren Ton.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Mut größtes aber und die Freiheit."
Der Spruch spricht aus der Entrüstete Mutter,
Denn seine Frau — hat hundertzwanzig Gulden.

Im Gasthause.

Neuer Gast: „Herr Wirt, das Fleisch kommt mir unglaublich vor — ich glaube das ist Pferdefleisch."

Wirt: „Glauben können Sie, was Sie wollen, aber so lange Sie nicht die Droschkennummer herunterschlucken, werden Sie es wohl oder übel als Rindfleisch gelten lassen müssen."

RÄTHSEL-ECKE.

Rebus.

Humoristische Beilage Dresdner Nachrichten Erscheint jeden Sonnabend.
Gegründet 1856

No. 66. Sonnabend, den 7. März. 1903.

Der verschwundene Hut.

(Siehe die Humoreske „Sonnenschein" in voriger Nummer.)

Mit Not und Mühe hatte der Maler Fritz Eberhardt seine gehetzte Angstbrust bis vor das Rentier der Kam-papierfabrik J. A. Wolf & Co. balancieren. Gerade, als er in das Vorzimmer trat, verließ ein junger Mann das Rentier. „Das ist mein Rivale, sagte sich der Maler; aber da man Ihn einließ, folgerte er, daß Wolf & Co sich noch nicht schlüssig gemacht haben konnten. Wer von den beiden würde die Stelle erhalten?

Fritz Eberhardt grüßte seine Skizzen. Dem Chef gefielen sie; er schien aber keine rechte Lust mehr zu haben; denn wiederholt sah er die Uhr. Schließlich bat sich der Maler entfernen. Morgen sollte er brieflich Bescheid erhalten, jetzt könne er sich noch nicht entschließen.

Der Maler blieb in etwas gedrückter Stimmung im Vorzimmer zurück. Was sollte er nun sagen, wenn er den Hut zurückbrächte? Er hatte sich so darauf gefreut, mit frohen Hoffnungen heute heimkehren zu können! Nun .... da stanzte er auf .... wo war sein Hut, der erborgte Zylinderhut? Er hing nicht mehr da, und weit und breit war kein Hut zu sehen. Er rief den Hausmann — alles vergeblich. Der Hut blieb weg.

Fritz Eberhardt war starr vor Staunen. Er fand keine andere Erklärung, als daß er Gelegenheit gehabt hätte, der ihren Dasseinzweck darin erblickten, Kinder die Hüte zu entführen oder zu verstecken. Da sagte ihm vielleicht der neue Zylinder im Wasser, daß da er sich feierlich von einer Lebensstellung trennen will, eine freundliche Dame erbarmt sich seiner, indem sie ihm einen Hut leihe und jetzt — ist auch der weg? Die Dame muß ja vom denken, sagte er sich, ich stimme Hüte aus Portemonnaie und verhandle sie. Mein Unglück glaubt mir ja kein Mensch.

Was half's? Zum zweiten Male mußte er ohne Hut wieder abziehen. Er kam sich wie ein Sünder vor. Was würde man klug sagen? Aber da hörte er auch schon Fräulein Elsys glockenhelle, lachende Stimme:

„Grüß Gott, Herr Eberhardt! Wahrhaftig, dieser Gentleman kommt schon wieder ohne Hut. Es ist eine Geschäftsbeschränkung bei Ihnen zu sein. Ihre Hüte zu verlieren."

Und dabei lachte sie so herzlich, daß dem Maler die Seele froh wurde.

„Grüß gott, Fräulein — ich habe zum zweiten Male meinen Hut, aber zum ersten Male meinen Kopf verloren. Ich weiß wirklich nicht ....."

„Genieren Sie sich nicht, Herr Maler! Ich weiß alles."

„Sie wissen schon ...?"

„Alles, mein Herr. Ihr Vater hat sich lange vor Ihnen eingefunden."

„Aber das ist doch ....."

„Verbergen Sie sich! Nein, was haben wir schon gelacht! Für die ausgelassene Laune sollen Sie strenge gehalten werden. Wollen Sie eine Zigarre? Meine Onkel hat noch reichlich. Sie zum Mittagessen dazubehalten."

„Der Onkel?"

„Ja, mein Onkel ist nämlich an Ihrem zweiten Unglück schuld und fühlt sich gedrungen, Ihnen ein Pfänder aufzulegen in Gestalt eines Mittagessens."

„Vielleicht wird mir das Rätsel Lösung noch zu teil werden — vor der Hand begnüge ich mir das eine — daß ich noch eine Zeit in Ihrer Nähe zubringen darf."

„Vorzüglich!" sagte sie lachend. „Aber da kommt schon mein Onkel und bringt Ihnen hoffentlich das Rätsel Lösung."

Der Maler wendete sich dem Eingang der Laube zu, und vor ihm stand — der Chef des Hauses J. A. Wolf & Co., Kampapierfabrik!

Eberhardt sprang hinaufen zurück.

„Sieh, sieh," sagte der feine Herr, „daß ich Sie heute noch einmal sehen würde, dacht' ich nicht.

Bitte, behalten Sie nur Platz. Sie sind jetzt mein Gast. Für den Schrecken, wollen Sie! Eine dreifache Sache, nicht wahr? Ich komme da nach dem Vorzimmer und sehe unseren Zylinder hängen. Na, ich lache noch über meine Frau. Da bin ich heute morgen in leichten weißen Filzhut weggegangen und das gefällt ihr nicht, daß ich, weil heute Sonntag ist, Ihn der Hausmann aufsetzen. Sie wieder herausgeschickt. Und ich nehme den Hut und gehe abmarsch-bum. Na, Ihr Schreck! Dreifig, wie?"

Neue geharnischte Sonetten

[illegible]

[illegible] jetzigen Kunstler Meisegen in Dresden.

921.

Das Wahlkarbell.

Es kommen bisher wird es endlich helle
In unsers Vaterlandes Parlament.
Seitdem verkündigt uns das frohe Glück
Von der Sachsen Nationalsozialistenfabrikanten.

Jetzt schaut sich doch vielleicht an unser Schwell
Der Reichstag und er geht es gaben Schritt
In seinen Hehr und Wirrwarr zurück.
Wenn ihm vielleicht wird unser Sozialistenhaufen

Doch was dem Bergen Deutschlands in gelungen
Das mußte erzeitlich auch Nord und Norwegen
In ihrem Heil gelingen. Schlt' nur nunmehr?

Denn haben wir zum Kunstl uns aufgeschwungen
Weil uns die Note gar zu sehr behagen
Nicht anderthalb die Schwarze Farbe Nu

Der Fabrikherr lachte, daß ihm die Tränen über die Backen liefen, und Fritz Eberhardt lachte auch.

„Nein," sagte der Onkel, „Sie scheinen mir aber ein ordentlicher Pechvogel zu sein."

„Das wollen wir doch 'mal sehen," warf da Elsy ein wenig herausfordernd dazwischen. „Wird Herr Eberhardt auch mit der Stellung in Deinem Atelier Pech haben?"

„Hm ... das eilt ja nicht. Will mir's überlegen. Tüchtige Kraft, Herr Eberhardt, ohne Zweifel; aber wissen Sie — es ist doch was anderes, so mit dem Publikum zu gehen. Manchmal ganz billige Effekte, so gar keine Kunst, aber so was drin ... so was das Publikum wünscht."

„O, Herr Wolf, ich bin kein unpraktischer Mensch. Ich werde sehr schnell begreifen."

„Nun, das glaube ich selber."

„Na also," rief Elsy wieder dazwischen. „Ich denke, Onkel, wir engagieren Herrn Eberhardt."

Wolf sah seine Nichte mit großen Augen an und lächelte dann pfiffig.

„Wenn sie mir sagt, dann geht sie sich auf den Kompagnon hinaus. Sie hat nämlich der Erbin in meinem Geschäfte zu stehen," erklärte er, „und wenn mein Kompagnon meint, muß ich ihm ja sagen. Wie abgemacht!"

Mit herzlichen Dankesworten schlug der Maler in die dargebotene Hand Wolfs ein.

Später, bei Tische, fand Eberhardt Gelegenheit, dem reizenden Fräulein zuzuraunen, daß er ja sehr froh sei über die neue Stellung, daß er jedoch am dankbarsten dafür sei, daß er sie nun recht häufig werde sehen können.

Sie nahm das Kompliment ohne jede Generalerot auf.

„Ja, Wissen Sie auch, daß ich die Wäsche habe, Sie auszuhalten? Aus Ihrem großen Talent können wir gewiß einen Maler machen. Ich bin nämlich ein bischen Dilettant und möchte in der Kunst noch etwas profitieren. Wenn Sie mir da ....."

„O, mein Fräulein, von Herzen gern! ....."

Es dunkelte schon, als Fritz Eberhardt die Wohnung Wolfs verließ. Ein wunderbares „Auf Wiedersehen" kam von Elsys Lippen nachgeflattert, und ein Singen und Jauchzen war in seinem Herzen, wie er's noch nie hatte gefühlt hatte. Wie lag die Welt und die ganze Zukunft vor ihm! Und das alles hatte der rückische Wind, der ihm die Angstsätze entführte, und die Sonnenstrahlen, die alle Bangigkeiten geschmolzen hatte. O, es war doch alles sehr weise eingeleitet!

M. W.

Der perfekte Lateiner.

Lehrer: „Müller, ich sehe wie doch einmal das Ganze hier alle nicht perfektum?"

Müller: „Nein, der Sonne ist nichts vollkommen."

Lehrer: „Nein! (Dann zum allbekannten Fleißigen Fritz, welcher trotzdem von einem tiefen Schlummer erwacht und das Gespräche nur halb gehört hat) „Wiederholt Du die Unterweisung!"

Fritz (Schlaftrunken Studentenabschlaftrunk): „Nein der Sonne ist nichts vollkommen."